

# WIR

berichten aus der Arbeit

Ausgabe 1/2020

 **Blaues Kreuz**  
Wege aus der Sucht

**Diakonie**   
Pfalz

## Suchtkrankenhilfe



# Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde der Evangelischen Suchtkrankenhilfe, „Zuversicht: Die Kraft der inneren Freiheit“ so lautet ein Buchtitel von Ulrich Schnabel. Das Buch habe ich bewusst zu Beginn der Corona-Krise angefangen zu lesen, da ich mir gedacht habe: Es geht jetzt um Zuversicht. Es geht darum, zuversichtlich zu bleiben in diesen außergewöhnlichen Zeiten.

Ulrich Schnabel unterscheidet zwischen Zuversicht und Optimismus. Er meint, dass Optimismus zu sehr auf den Ausgang fixiert sei. Der Optimist denkt, dass sich die Dinge zum Guten wenden, wenn er nur fest daran glaubt. Aber es gibt nun einmal Situationen im Leben, in denen wir die Schwierigkeiten nicht einfach aus dem Weg räumen können. Da braucht es dann eine andere Art von innerer Stärke. Das ist der Kern der Zuversicht: Auch dann, wenn die Dinge nicht gut ausgehen, kann man Spielräume für sich finden.

Ja, wir brauchen in diesen Zeiten Zuversicht. Zuversicht, um handlungsfähig zu bleiben und nicht zu erstarren, auch dann, wenn die Zukunft im Nebel liegt und Angst macht.

Was kann die Zuversicht festigen? Realistisch sein, den inneren Menschen stärken, Spielräume entdecken, im Kontakt zu Gott sein.

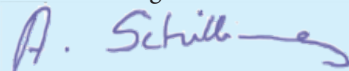
Ulrich Schnabel wird gefragt: Was kann noch helfen, um Zuversicht zu gewinnen? Er antwortet: „Möglichst keine Nabelschau betreiben, also sich nicht ständig selbst fragen: Wie geht es mir heute?

Wenn wir uns wie unter einem Brennglas betrachten, werden die eigenen Nöte und Sorgen immer größer. Da ist es gut innere Distanz zu gewinnen. Etwa indem man sich fragt: Was kann ich trotz meiner eventuell schwierigen Lage für andere tun? Mit einer solchen Haltung kommen sie nämlich aus der Opferrolle heraus und erleben das, was man Selbstwirksamkeit nennt – und das sorgt automatisch für positive Gefühle und stärkt die Zuversicht.“ In der Bibel vor allem in den Psalmen wird die Zuversicht mit Gott in Verbindung gebracht. Da heißt es zum Beispiel: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“ (Psalm 46)

Ich wünsche ihnen dieses Vertrauen auf Gottes Nähe. Ich wünsche Ihnen – trotz äußerer Einschränkungen – innere Freiheit.

Bleiben Sie zuversichtlich!

Ihre Anette Schilling



**Anette Schilling**  
Suchthilfereferentin beim  
Diakonischen Werk Pfalz

# Inhalt

## Wir unter uns

- 2 Editorial
- Im Blickpunkt**
- 4 Alkoholprävention in Zeiten von Corona
- 6 Beratung in Zeiten von Corona
- 8 BK-Gruppen in der Corona-Krise?
- 10 Wo zwei versammelt sind ...
- 12 Suchtberatung in Corona-Zeiten

## Besinnungstag/Jahresfest

- 14 Jahresfesthema: Gemeinsam echt frei
- 16 Rückblicke Besinnungstag

## Blaukreuz Infos

- 21 Nachruf
- 22 Besinnungswoche in Kaub
- 24 Blaue Huddel: Osteraktion
- 25 Kaffeeklatsch

## Aus den Fachstellen

- 26 Beratung in der Fläche
- 28 Herzlich willkommen!
- 32 Überraschende Schließung

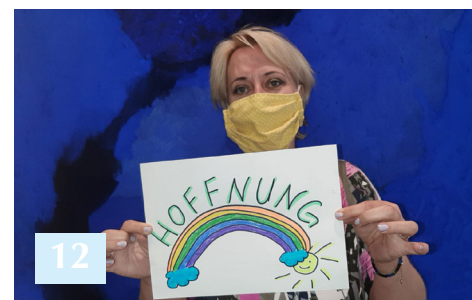
## Aus der Fachklinik

- 34 Zusammenwachsen beider Kliniken

## Adressen

## Termine

## Impressum



# Alkoholprävention in Zeiten von Corona

„Die Welt trinkt sich das Virus schön“ – titelte die RHEINPFALZ am 20.04.2020: Der Absatz alkoholischer Getränke im Einzelhandel ist in Deutschland von Ende Februar bis Ende März um ca. 1/3 bei Wein und auch bei den Spirituosen gestiegen. DER SPIEGEL berichtete (Ausgabe Nr.17/2020) vom „Corona-Rausch“: Laut Daten der GfK stieg beispielsweise der Absatz – der gerade bei Jugendlichen beliebten Alkoholmischgetränke – im gleichen Zeitraum um 87,1%. Der Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit, z.B. in Restaurants, bei Veranstaltungen oder Festen ist momentan nicht möglich, so dass diese Tatsache den erhöhten Bedarf im Privatleben möglicherweise schon erklären könnte.

Was aus den Zahlen aber nicht abzulesen ist: das Setting macht einen Unterschied!  
Trinke ich in Gesellschaft mit Freunden oder konsumiere ich allein zu Hause Alkohol? Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Daniela Ludwig warnt: „Corona treibt viele suchtkranke Menschen noch mehr in die Isolation.“  
Bei Jugendlichen liegt die Vermutung nahe, dass in Zeiten, in denen die Diskotheken und Clubs geschlossen sind

und keine Weinfeste stattfinden, auch der Konsum von Alkohol zurückgeht. Die Gelegenheiten bleiben aus, es gibt keinen Gruppendruck, dem man sich stellen muss. Aber auf der anderen Seite gibt es viel freie Zeit, die gefüllt werden muss: In den sozialen Netzwerken finden sich auch „Challenges“, die zum Alkohol trinken aufrufen. Hinzu kommen Ungewissheit und Orientierungslosigkeit, mit der Jugendliche sowieso als Entwicklungsaufgabe zu kämpfen haben und bei der die gewohnten Unterstützungsangebote (Schule, Vereine etc.) wegfallen.

Am Standort Ludwigshafen wird das von der Villa Schöpfung (Zentrum für Suchtprävention) entwickelte und evaluierte Alkoholpräventionsprogramm HaLT (Hart am Limit) seit 2010 erfolgreich umgesetzt.  
Die qualitätsgesicherte Prävention zur Verhinderung von Alkohol- oder Drogenmissbrauch besteht aus einem proaktiven und einem reaktiven Baustein, so dass sich Verhältnisprävention und Verhaltensprävention ergänzen.  
Der proaktive Baustein kann seit Beginn der Corona-Krise nicht durchgeführt werden, da interaktive Workshops mit SchülerInnen oder Informationsveranstaltungen für

Lehrkräfte oder Eltern momentan nicht möglich sind. Selbst wenn die relevanten Informationen digital zur Verfügung gestellt werden, fehlen momentan die zeitlichen Kapazitäten an den Schulen für Präventionsangebote.

Auch die Weiterführung des reaktiven Bausteins, für den eine Kooperation mit dem St. Annastifts Krankenhaus besteht, erweist sich als schwierig. Das HaLT-Konzept zielt hierbei auf Früherkennung und ggf. Frühintervention auf individueller Ebene ab. Hierbei werden Jugendliche mit riskantem Alkohol- oder Drogenkonsum und ihre Eltern als direkte Reaktion auf schädlichen Substanzmittelkonsum kontaktiert. Bei der Sofort-Intervention in Form eines Gesprächs wird Hilfe für die betroffenen Jugendlichen/jungen Erwachsenen und Beratung für ihre Eltern angeboten.  
Fachkräfte aus dem Bereich der Suchtprävention kommen nach Absprache direkt in die Klinik, um Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Alkoholkonsum in engem zeitlichem Zusammenhang zur Intoxikation zu erreichen, relevante Informationen zu vermitteln und zur Reflexion anzuregen.  
Nachdem es für die Kliniken ein Besuchsverbot gab, konnten die HaLT-Fachkräfte auch die Gespräche vor Ort nicht mehr wahrnehmen, obwohl es weiterhin Einlieferungen aufgrund von Alkoholintoxikationen gab. Den Jugendlichen und deren Eltern lediglich den Flyer des Programms mit Kontaktdaten der Fachleute mitzugeben, hat sich bereits in der Vergangenheit als wenig praktikabel erwiesen, da das Angebot eng an die Niedrigschwellig-

keit des Aufsuchens und an den „verletzlichen“ Augenblick (teachable moment) in kurzem zeitlichem Abstand zu dem Ereignis geknüpft ist. Telefonische Beratung scheiterte zunächst an der Ausstattung der Klinik, die keine Leitung für die Dauer eines längeren Gesprächs zur Verfügung stellen konnte.

Inzwischen wurde die Lösung gefunden, dass die Jugendlichen freiwillig ihre Handynummer angeben können und darüber von den Fachkräften der Rufbereitschaft kontaktiert werden. Das ist nicht in allen Fällen optimal, da die Jugendlichen nach einer Einlieferung aufgrund einer Intoxikation nicht immer ihr Handy dabei haben bzw. es nicht ausreichend Akku hat, aber es ist ein Anfang.  
Momentan wird im Team des Krankenhauses überprüft, ob die HaLT-Fachkräfte ein Diensthandy auf Station hinterlegen können, über das die Jugendlichen angerufen werden können. Der Mehraufwand für das Klinikpersonal muss hierbei berücksichtigt werden (Handy laden, den Jugendlichen bringen, wieder abholen,...).

Es ist schade, dass gut funktionierende Strukturen auf einmal nicht mehr möglich sind. Aber es entstehen auch kreative neue Strukturen, die über die Corona-Zeit hinaus für bestimmte Situationen denkbar sind.  
Was neuerdings auch in den Gesprächen mit den Jugendlichen thematisiert wird, ist die Auswirkung höherer Mengen Alkohol auf das Immunsystem, wodurch auch junge Menschen leichter an Infektionen erkranken oder diese einen schwereren Verlauf nehmen können.

Es ist also anzunehmen, dass Alkoholprävention einen aktiven Beitrag leistet, schweren Verläufen einer Corona-Infektion vorzubeugen und somit auch in diesem Zusammenhang zur Entlastung des Gesundheitssystems beiträgt.

Stefanie Fischer  
Fachkraft für Suchtprävention  
Haus der Diakonie Ludwigshafen

# Beratung in Zeiten von Corona

Corona – eigentlich ein schöner Name für etwas, das gerade in unser aller Leben ziemliche Einschnitte mit sich bringt. Die Ereignisse zu dieser weltweiten Krise haben sich förmlich überschlagen und so mussten sowohl im öffentlichen Raum als auch bei uns im Haus der Diakonie in Ludwigshafen nach und nach Regelungen erstellt und Anpassungen gemacht werden. Als eine der ersten Maßnahmen mussten die Gruppenangebote eingestellt werden. Ziemlich schnell war auch klar, dass es keinen Publikumsverkehr mehr im Haus geben und somit keine persönlichen Beratungsgespräche mehr möglich sein würden. Mit den Bemühungen der IT-Abteilung um eine

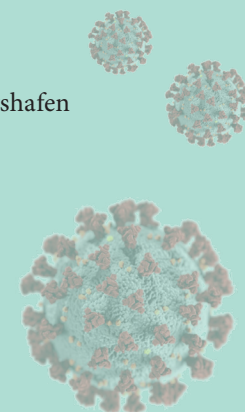
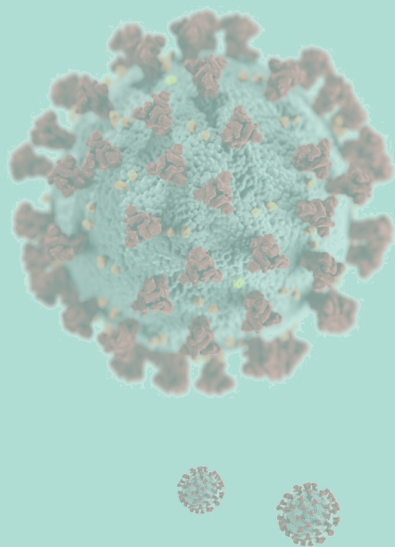
dienstliche mobile Telefonversorgung ging eine Verlagerung der Beratungstätigkeit ins Home-Office einher. Bis dato ist ein persönlicher Kontakt zu den Nutzerinnen und Nutzern unserer Arbeit fast ausschließlich telefonisch möglich. Für einzelne Vorgänge, bei denen ein face-to-face Kontakt unumgänglich ist, werden bestimmte Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Zu Beginn der Maßnahmen haben wir versucht, alle Betroffenen über die aktuelle Beratungslage zu informieren. Manche der Klientinnen und Klienten haben sich entschieden, erst wieder bei der Möglichkeit von face-to-face-Kontakten Beratung in Anspruch nehmen zu wollen. Andere wollen auf

das Gruppenangebot warten. Wieder andere haben sich für eine telefonische Beratung und Betreuung ausgesprochen.

Telefonberatungen haben die Besonderheit des Wegfalls des visuellen Kanals. Dies ist für manche Menschen – Beratende und Betroffene – schwieriger, weil sie ihr Gegenüber, dessen Stimmung und Gefühlslage weniger gut einschätzen können. Ebenfalls problematisch kann der Wegfall eines geschützten Raumes in einer ausschließlichen 2er Beziehung werden, wenn Betroffene und Beratende von zu Hause aus telefonieren müssen. Deshalb gilt es für uns Beratende, noch genaueres Hinhören einzuüben und sich der eigenen Sprechweise sowie der Sprechweise des anderen als Transportmittel von Stimmungen und Gefühlen bewusst zu werden. Ebenfalls müssen eigene günstige Rahmenbedingungen geschaffen sowie die Rahmenbedingungen der jeweiligen Telefonpartner abgeklärt werden. Trotz aller Schwierigkeiten, die das Arbeiten im Home-Office und eine fast ausschließliche telefonische Beratung mit sich bringen, ist es uns gelungen, den Kontakt zu den Klientinnen und Klienten aufrecht zu erhalten. Eine wirkliche Gewöhnung an diesen Zustand ist für mich weder erstrebenswert noch bislang eingetreten und so hoffe ich, wie viele andere sicherlich auch, dass schon bald Beratung von Angesicht zu Angesicht unter der Einhaltung gewisser Schutzmaßnahmen wieder möglich sein wird. Dennoch bin ich über die vielen guten Gespräche erstaunt, die im direkten Kontakt unter Umständen so gar nicht möglich

gewesen wären. Telefonische Anonymität kann somit auch Räume für mehr Freiheit im Gespräch öffnen und dadurch für manche von Nutzen sein. Auch bin ich immer wieder erstaunt, wie gut viele meiner Klientinnen und Klienten die schwierige Situation meistern. Dennoch sind die soziale Isolation und das fehlende Gruppenangebot – auch im Bereich der Selbsthilfe – für viele Betroffene ein Problem. In dieser schwierigen Zeit trotzdem abstinenz zu bleiben ist schon eine besondere Herausforderung! Genauso scheint es derzeit besonders herausfordernd zu sein, sich neu auf den Weg zu machen und Beratung als Hilfsangebot zu nutzen. Woran das liegt, können wir im Moment nur spekulieren, sicherlich mit allen Unsicherheiten der Zeit. Corona – eigentlich ein schöner Name, der trotzdem, so meine Hoffnung, bald nur noch in der Retrospektive von Bedeutung sein wird. Bei allen Einschnitten und Schwierigkeiten erlebe ich dennoch gute Beratungsgespräche und gute telefonische Begegnungen, auch wenn ich mir wünsche, dass face-to-face Beratungen und irgendwann auch Gruppenangebote wieder möglich sein werden, um auch diejenigen Menschen zu erreichen, die das Telefonangebot nicht nutzen möchten oder können.

April 2020  
Susanne Götz  
Fachstelle Sucht Ludwigshafen



# BK-Gruppe in der Corona-Krise?

Es war der 14. März 2020 und Corona war zwar schon allgegenwärtig, aber in meinem Kopf irgendwie noch gar nicht real. Um 12:17 Uhr kam die Nachricht per WhatsApp vom 1. Vorsitzenden des Blauen Kreuz Kaiserslautern: „Liebe Blau Kreuz Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Blauen Kreuzes, derzeit ist unklar wie Auswirkung und Ausbreitung des COVID-19...“. Ich las gar nicht erst weiter, da mich ja direkt beim Öffnen der WhatsApp in der Mitte des Fotos in roter Schrift der Satz „Alle Gruppen fallen aus bis vorerst Ende März 2020“ angesprungen hatte.

Ich bin erst seit Januar 2019 in unserer Selbsthilfegruppe, jede Woche mittwochs und wenn es zeitlich passt auch gerne ein zweites Mal am Freitag. Es ist erstaunlich wie schnell diese Gruppe meine Gruppe und somit ein fester Bestandteil meines Lebens und die Menschen in meiner Gruppe ein Stück weit Familie geworden sind. Und jetzt sollte ich zwei Wochen lang darauf verzichten? Wobei ich ja tief drin in mir bereits wusste, das würde ein längerer Verzicht als „nur“ zwei Wochen. Corona nahm seinen Lauf, die Schulen

meiner Kinder wurden geschlossen, ich wurde ins Homeoffice geschickt, die Geschäfte wurden geschlossen. Es wurde alles immer merkwürdiger. Ich las von Menschen die sich um Toilettenpapier und Nudeln schlugen. Ich las von Menschen, die der festen Überzeugung sind Covid 19 wäre von unserer Regierung frei gesetzt worden, um unbemerkt Flüchtlinge nach Deutschland einzuschleusen. Ich las von Virologen, die eine Sterblichkeit von 500.000 Menschen allein bei uns prognostizierten.

Ich sah die Bilder aus Italien, die überfüllten Intensivstationen, die unzähligen Särge.

Ein nicht enden wollender Albtraum.

Die WhatsApp von einem unserer Gruppenleiter

„Wer von euch möchte sich mit Skype beschäftigen oder kennt es schon. Wenn möglich machen wir am Mittwoch um 19:30 Uhr einen Chat.“ war wie eine Erlösung für mich.

„Klar wollte ich. Was für eine Frage. Können wir doch eigentlich jeden Tag

machen. Jetzt mal nicht unverschämt werden, liebe Sabine.“, das alles schoss innerhalb von einer Sekunde durch meinen Kopf.

Am gleichen Wochenende machten wir einen kurzen Probelauf über Skype und am 25. März dann unser erster digitaler Gruppenabend.

Endlich wieder die vertrauten Gesichter sehen, die Stimmen zu den Gesichtern hören. Endlich konnte ich sprechen über meine Angst vor dem Ungewissen, über die Sorge um meine Kinder, meinen Mann und meinen Großvater, über meine Verzweiflung wie unmenschlich dieser Virus manche Menschen werden lässt.

Und es war wie immer, die Gruppe hat mich aufgefangen und die 90 Minuten waren viel zu schnell vorbei. Ja, wir saßen nicht gemeinsam in einem Raum und ja, ich konnte jetzt nicht alle beim Tschüss sagen einmal knuddeln. Aber sonst war alles wie immer.

Vor der Gruppe wurde ein bisschen geklönt. Pünktlich um halb acht die Eröffnungsrunde. Ein inhaltlich hochwertiger und auch sehr disziplinierter Gruppenabend. Kein durcheinandersprechen, kein nicht ausreden lassen. Um kurz vor neun die Abschlussrunde. Danach wurden auch noch ein paar private Worte gewechselt, dann ein letztes Winken und mein Bildschirm war schwarz.

Aber ich lächelte. Und ich war etwas gelassener. Und ich hatte jetzt wieder etwas worauf ich mich freuen konnte. Ich hatte wieder eine meiner Konstanten zurück. Konstanten sind wichtig für Menschen wie mich, die noch nicht so in sich ruhen wie andere, die schon jahrelang an sich gearbeitet haben.

Nach einem weiteren Gruppenabend auf Skype schwenkten wir dann auf Google Duo um. Da ist die Tonqualität etwas besser und man benötigt nur das Handy. Die Gesichter der lieben Menschen sind auf dem Bildschirm meines Smartphones zwar etwas kleiner als auf dem Monitor des PC, aber das tut der Qualität der Gruppenabende ja keinen Abbruch.

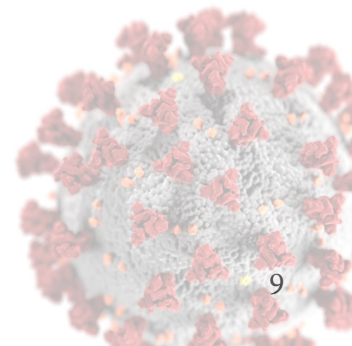
Auch in unserer, schon vor Corona existierenden, WhatsApp-Gruppe tut sich immer was. Da werden Lieder selbst gesungen oder von YouTube singen lassen, da wird ein Gedicht aufgesagt, da werden lustige Fotos oder auch Sprüche, die zum Nachdenken anregen, versendet.

Und natürlich weiß jeder, dass er sich jederzeit bei jedem melden kann, wenn Bedarf besteht.

Letztendlich ist es auch egal welches Medium man nutzt, wichtig ist, dass man es tun kann, wenn man es möchte.

Deshalb ein Riesendankeschön an den Gruppenleiter und die beiden Gruppenleiterinnen des Blauen Kreuz Kaiserslautern, die sich auch in Zeiten von Corona nicht abhalten lassen, Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten.

Sabine Reinshagen – Blaues Kreuz Kaiserslautern



# Wo zwei ... versammelt sind



Jürgen Paschke

Liebe Mitglieder und Freunde,

„Wo zwei oder drei versammelt sind“, das Zitat kennen viele. Aber kürzlich kam die Order, dass wir für Wochen in vielen Gebieten Deutschlands nur noch zu zweit unterwegs sein dürfen. Damit möglichst keine Corona-Viren übertragen werden. Einzige Ausnahmen: die Familie, die häusliche Lebensgemeinschaft.

Und das Blaue Kreuz? Nur zu zweit? Wie fremd! Denn: Das Blaue Kreuz ist eine Gruppenbewegung. So hat es vor 135 Jahren angefangen. So lebt und arbeitet unsere Bewegung heute noch. Die Formen haben sich vielerorts geändert, sind lockerer und meist kommunikativer. Aber die Gruppe, die Gemeinschaft, ist ein guter Rahmen, Lebensfragen zu teilen: Nöte und Sorgen, Wendepunkte und auch gute Erfahrungen auf neuen Wegen. – Aber:

## Wie funktioniert Gruppenarbeit während einer Pandemie?

Was wir zurzeit neu lernen müssen ist dies: Normalerweise ist es eine Frage der Liebe, Leben zu teilen: gemeinsam Tee oder Kaffee zu trinken, ins Gespräch zu kommen, miteinander zu essen und freie Zeit zu verbringen. In Zeiten der Corona-Epidemie ist es aber jetzt eine Frage der Liebe, dem anderen nicht körperlich nahe zu kommen. Solange also die Gefahren groß sind, das Corona-Virus zu übertragen, gibt es keine Gruppentreffen im Blauen Kreuz, in den Gemeinden und Vereinen. Welche Chancen haben wir jetzt? Wie können wir in solchen Zeiten suchtkranke Menschen und ihre Angehörigen „treffen“, sie ansprechen, um ihnen kompetente Hilfe anzubieten? Wie finden wir die geeigneten Kommunikationsmittel für Hilfesuchende?

### Mögliche Nutzungen wären:

Internet:  
Basis-Infos über [www.blaues-kreuz.de](http://www.blaues-kreuz.de)  
| Gruppenseite mit aktuellen Telefonnummern und Mailadressen

facebook und Instagram:  
Kurzinformationen, von vielen ergänz-

bar. Austausch ist auch über Kommentare möglich.

Foren/Chat-Räume: Angebot zum Zeitpunkt des Gruppenabends. Interessierte können sich (anonym) einloggen.

Online-Tools: Digitale Treffen über Videochats (Zoom, Skype) oder schriftlichen Austausch (Messenger, WhatsApp).

Ich bin sicher, dass diese Wege heute bei fragenden und hilfesusuchenden Menschen ankommen. Aber sie brauchen in bedrückenden Zeiten andere Wegweiser. Also bitte neue „Streckenabschnitte“ freigeben und ausschildern! Und: Weiterhin viel Kraft fürs Mitarbeiten! Und den Mut, Neues zu wagen!

Und wie funktionieren die Kontakte zur Bundeszentrale?

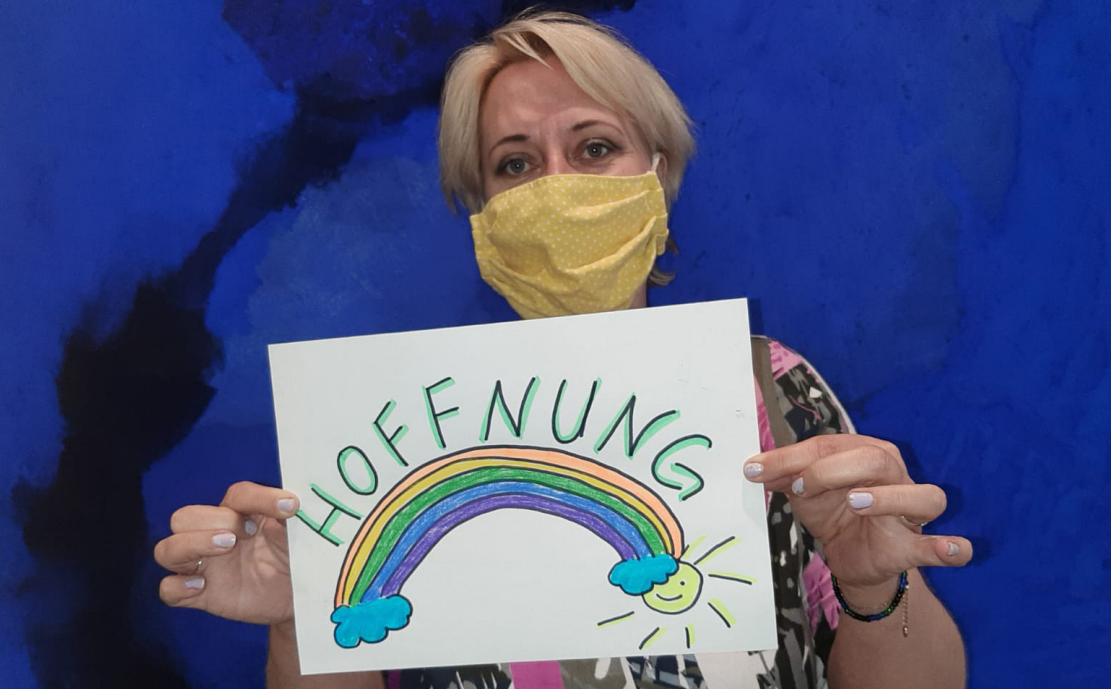
In der Bundeszentrale werden mit Hochdruck Lösungen für aktuelle Krisen und Risiken gesucht: In täglichen

Besprechungen, Telefonkonferenzen und Online-Meetings. Denn Referenten sind vorerst keine Gruppenbesuche möglich, Einrichtungen bangen um ihre Zukunft, Finanzierungen sind plötzlich nicht mehr sicher, Anträge auf Kurzarbeit müssen gestellt und Gespräche geführt werden mit der Mitarbeitervertretung, mit Kostenträgern, mit der Diakonie, mit Partnerverbänden. Krisenmanagement auf allen Ebenen.

Um möglichst viele zu beteiligen und transparent zu arbeiten, werden ständig Informationen weitergegeben: im Internet, über Newsletter und Social Media. „Wo zwei oder drei versammelt sind“, sagt Jesus, „bin ich mitten unter ihnen.“ Das ermutigt!

Ihr Jürgen Paschke, Bundesvorsitzender des Blauen Kreuz in Deutschland e. V.

Aus der BLAU – Ausgabe 3/2020  
Autor: Jürgen Paschke



# Suchtberatung in Corona-Zeiten

Suchtprobleme treffen Menschen in jeder Berufssparte und in jeder gesellschaftlichen Stellung. Im Gegensatz zu dem, was viele auch heute noch denken, handelt es sich dabei nicht um einen Charakterfehler, sondern um eine ernst zu nehmende Erkrankung. Niemand sucht es sich selbst aus, süchtig zu werden. Für Menschen mit Suchtproblemen und ihre Familien ist die derzeitige Krise eine ganz besondere Herausforderung. Die zusätzlichen Belastungen im privaten, beruflichen und finanziellen Bereich, treffen hier

auf eine schon vorher verletzte Gesamtsituation.

Die Fachstelle Sucht in Neustadt an der Weinstraße hat nun ihre Beratungstätigkeit auf Telefonberatung umgestellt. Telefonisch ist sie gut vernetzt mit Schulen und Lehrern, dem Jugendamt, Bewährungshilfe, Kliniken und Ärzten. Auch die Substitutionsbegleitung läuft per Telefon weiter.

Die Kindergruppe wird weitergeführt durch Anrufe und Versand von Bastelmaterialien.

Die Erfahrungen, die in der Telefonberatung gemacht werden, sind zum Teil überraschend positiv. Menschen in Krisen rufen an und werden begleitet. Außerdem vergeben die Fachkräfte feste Termine. Die Ratsuchenden werden zum vereinbarten Zeitpunkt angerufen. Ihre Aufgabe ist es, an einem Platz zu sein, an dem niemand mithört und an dem sie konzentriert sprechen können. Durch diesen verbindlichen Rahmen wird es möglich, fast alle Themenbereiche zu besprechen, die auch im persönlichen Termin zur Sprache kommen. Auch die Erstellung eines Sozialberichtes zur Vermittlung in eine Rehabilitation und Nachsorgegespräche nach einer beendeten Rehabilitation sind möglich. Die Telefonate sind besonders effektiv, wenn die Sprechenden sich bereits kennen.

Neue Klienten und Klientinnen brauchen manchmal mehrere Gespräche um Vertrauen zu fassen und mehr von sich zu erzählen. Das Telefon bietet zwar einerseits einen niedrighschweligen Zugang zur Beratung aber Menschen nutzen normalerweise intuitiv ihren Eindruck von Mimik, Gestik und Körpersprache, um ihr Gegenüber einschätzen zu können. Am Telefon steht neben dem Inhalt des Gespräches nur die Stimme zur Einschätzung zur Verfügung.

Den Fachkräften der Fachstelle Sucht ist aber wichtig:

wer Unterstützung möchte, kann sich einfach melden. Nach einigen Gesprächen, haben sich die meisten Menschen an diese Form des Kontaktes gewöhnt. Ratsuchende beschreiben immer wieder wie schnell die Zeit am Telefon vergeht und wie hilfreich sie die Gespräche finden.

Allen Beteiligten ist klar, dass es sich bei der Telefonberatung um eine Notlösung in Krisenzeiten handelt aber die damit gemachten Erfahrungen zeigen, dass dieses Angebot Sinn macht. Die Berater und Beraterinnen der Fachstelle Sucht sind auf diese Weise weiterhin für von Abhängigkeit betroffene Menschen und ihre Angehörigen da.

Unter der Telefonnummer  
**06321 9274980**  
ist die Beratungsstelle für die  
Neustadter Bürger und Bürgerinnen  
erreichbar.

Jeanette Kriegel  
Fachstelle Sucht Neustadt



## Freiheit gemeinsam leben

### Gedanken von den Besinnungstagen mit Tjard Jacobs

„echt frei!“ – Unter diesem Thema standen die Besinnungstage im Februar in Sandkrug (Niedersachsen). Unterschiedliche Themen-Schwerpunkte haben gezeigt, was es bedeutet „echt zu leben“ und dadurch auch „befreit zu leben“.

#### „echt frei“ – Um die Schönheit in deinem Leben zu entfalten!“

Staunen über die Schönheit der Natur, staunen über die Schönheit des eigenen Lebens, wenn nicht mehr die Sucht den Blick verhüllt, sondern der Blick geöffnet wird für vieles, was jahrelang nicht mehr gesehen wurde.

#### „echt frei“ – Schaffe Platz in deinem Herzen durch Versöhnung!“

Das Herz unseres Lebens ist oft hart geworden; negative Lebenserfahrungen haben Lasten in unserem Herzen aufgetürmt. Für die negativen Lebenserfahrungen, für die Lasten gibt es eine Anlaufstelle, das Kreuz. Hier lässt sich alles abladen was beschwert, wenn der Mensch „echt wird“ – ehrlich wird, und loslässt, was ihn gefangen hält.

#### „echt frei“ – Es geht in deinem Leben nicht um Erfolg – sondern um Frucht“

Wenn du etwas leistest, dann bist du wertgeschätzt, dann wirst du geliebt. Es geht nur um Erfolg, oft auch in unseren christlichen Gemeinden; Erwartungen werden gestellt, die mancher nicht erfüllen kann. Im Gleichnis vom Weinstock zeigt Jesus, wie befreiend die Beziehung zu ihm ist; die Verbindung zum Weinstock schenkt Frucht. „Die Rebe muss sich nicht selbst umgraben!“ – Sie wird beschenkt, durch das, was Jesus schenkt.

#### „echt frei“ – Werfe deine Last ab, um aufrecht gehen zu können!“

Die Last der Vergangenheit führt oft dazu, dass ein Mensch sich schämt für sein Verhalten, er kann sich oft selbst nicht mehr annehmen und andere verstärken dieses Verhalten zum Teil noch durch negative Aussagen: „Du hast es auch nicht anders verdient ...“ Gott hat eine andere Sichtweise, wo jemand vor ihm „echt wird“ – bekommt er die Kraft, „aufrecht zu gehen“ – er darf „aufrecht gehen“. Wie sagte Jesus oft zu Menschen, die bei ihm Hilfe suchten: „Stehe auf!“

#### „echt frei“ – Was du bekämpfst, machst du stärker!“

Ich darf nicht weinen, ich darf meine Gefühle nicht zeigen, ich will über meine Probleme nicht reden. So kämpfen viele einen Kampf, der viel Freude

und Kraft im Leben nimmt. „Echt werden“ heißt ein „Ja“ finden auch zu den Dingen, die aus unserer Sicht nicht sein dürfen, „echt werden“ öffnet sich für den, der sagt: „Ich helfe dir, ich trete für dich ein, damit dein Leben zur Ruhe kommt, damit du Frieden findest!“

#### „echt frei“ – Gott liebt es, Unmögliches in deinem Leben zu tun!“

Ein Mitarbeiter sagte in seinem Referat: „Ich habe einen Vater, der in meinem Leben Unmögliches getan hat, dies ist mein himmlischer Vater.“ Sein Leben war an einen Punkt geraten, wo scheinbar nichts mehr möglich war, aber Gott hat etwas großartig Neues geschaffen, befreites Leben, mit wunderbaren Gaben.

#### „echt frei“ – Tu die Dinge, die Gott dir zutraut – er wird es nicht für dich tun!“

„Echt frei“ bedeutet auch, Verantwortung im Leben zu übernehmen. Gott befreit aus der grausigen Grube die in Psalm 40 beschrieben wird, aber er ermutigt dann, neue Schritte zu gehen, von dem zu erzählen, was er im persönlichen Leben getan hat, damit noch viele „echt frei“ werden können.





# Rückblicke Besinnungstag

## Highlight-Gruppen- Menschen

Hallo zusammen, einen dankbaren Rückblick schreiben? Schwierig für mich, schwierig in Zeiten, in denen es oft, zu oft, um das geht, was uns fehlt, was wir haben möchten und was uns stört. Ich gehöre oft auch zu denen die eher den Mangel als den Besitz erkennen.

Aber heute, ja heute möchte ich es wieder einmal anders machen – hinschauen, was ich habe und wofür ich dankbar sein kann.

Danke Elke, dass du bei mir geblieben bist und zu mir gehalten hast. Du warst

immer meine Stütze, meine rettende Insel, wenn um mich herum alles unterzugehen schien. Vor mehr als 30 Jahren haben wir gelobt: „...in guten wie in schlechten Zeiten...“ – Du hast immer wieder geholfen, dass es mehr gute als schlechte Zeiten waren.

Danke meinen Jungs - Nam und Khoa – ihr zeigt mir die Welt aus eurer Sicht und haltet mich flexibel. Ohne euch wäre ich sicher älter, als ich es ohnehin schon bin.

Vor 25 Jahren war ich zum ersten Mal in der Gruppe in Kaiserslautern, Danke Winfried, danke Annemarie dass ihr damals diese Gruppe aufgebaut habt, in der ich mich bis heute zuhause fühle. Danke Euch „Highlight-Gruppen-Menschen“, dass ihr mir immer eure Perspektiven gezeigt habt und ich

so ganz neue Möglichkeiten kennenlernen durfte. Danke, dass ihr meine Freunde seid.

Ich bin dankbar unserem Gott – wann immer ich nicht mehr weiter wusste, hat er mich in die richtige Richtung laufen lassen und mir die größten Brocken aus dem Weg geräumt. Da waren noch genug Steine zum Trainieren übrig, aber wirklich nur die, die ich auch wegräumen konnte.

Heute vor 25 Jahren habe ich zu letzten Mal trinken müssen – ist das ein Anlass, dankbar zurück zu schauen? JA, das ist es - ich bin dankbar, dass ich nicht mehr trinken muss!

Aber das ist für mich auch wieder einmal ein Anlass an mir zu arbeiten und JEDEN Tag genauer hinzuschauen und die VIELEN Menschen, Ereignisse und Dinge zu entdecken, für die ich dankbar sein kann.

Martin Engelbert

## Meine Tante Gudula

Hallo meine Lieben,

als ich damals am 15.01.2015 aus Münchwies kam, hatte ich am 02.06. mein erstes Ehemaligentreffen, ich fuhr dahin und wollte wissen, was das eigentlich ist, ich saß da und hörte allen Jubilaren aufmerksam zu, es faszinierte mich so sehr, welche Schicksale und Geschichten hinter jedem Einzelnen standen, es zeigte mir, dass ich nicht alleine war mit meiner Ge-

schichte, ich schwor mir damals, dass ich das auch möchte, einmal da oben stehen möchte, mit dem Wissen: Du hast es auch geschafft.

Die Geschichten von Ihnen und mir unterschieden sich in einem sehr entscheidenden Punkt, sie bedankten sich am Schluss bei Ihren Ehepartnern, bei Ihren Eltern, bei Ihren Kindern - meist waren Ihre Angehörigen bei Ihnen, sie standen auf und applaudierten. Das war der Punkt der mir mitten ins Herz stach. Jedes Mal und jedes Mal wieder.... es tat mir so sehr weh. Ich konnte mich weder bei meinem Ex-Mann, noch bei meinen Eltern, noch bei meinen Geschwistern, bedanken. Also überlegte ich: Wer war für mich da? Jetzt wurde es mir warm um mein Herz, denn mir fiel meine Tante Gudula, die mir mehr Mutter war als ich je kennenlernen durfte; den besten Suchthelfer den es gibt, Jochem Rothfuchs, der mir nicht nur mein Leben gerettet hat, sondern zu jeder Zeit mir immer gezeigt hat, dass es weitergeht und es sich lohnt, zu leben. Meinem Häuptling von der Gruppe bei meinem Schorsch, Georg Völker, der zu mir sagte: „Claudia, Du bist für die Gruppe sehr wichtig!“ „Danke Schorsch!“, aber es war anders herum: Die Gruppe wurde sehr wichtig für mich.

Meiner Freundin aus der Gruppe Nicolle, meinen Freundinnen Silv, Annette und Caro. Ja, ich habe so liebe und hilfreiche Menschen gefunden.

Euch möchte ich sagen: "Freunde sind wie eine Familie, mit dem Unterschied,

dass man sie sich aussuchen kann. Für diese Freundschaft sage ich Euch DANKE!“

Danke, Eure Claudi

## Ein Mensch erster Klasse!

Der Einsicht, aus dem Teufelskreis eines totalen Alkoholmissbrauchs auszuberechnen, denke ich, wurde uns vor 20-Jahren durch einen Tiefpunkt in unserem Leben nachgeholfen.

Es war sicher bei jedem von uns unterschiedlich. Ja- ich wusste, dass ich zuviel trank, versuchte des öfteren Trinkpausen einzulegen, aber immer blieb es bei dem Versuch; der König Alkohol war stets stärker und ich habe immer wieder kapituliert. Aus eigener Kraft habe ich es nicht geschafft, und ich denke so oder ähnlich ging es auch den Anderen.

Dann kam bei mir, es war der 8. September 1999, an dem ich im wahrsten Sinne des Wortes von der Polizei aus dem Verkehr - ja aus dem Alkoholverkehr- gezogen wurde. An diesem Nachmittag hatte ich meiner Frau eine Radtour durch den Bienwald versprochen, doch es kam anders. Statt der versprochenen Radtour holte mich meine Frau viel später bei der Polizei ab. Der Führerschein war weg die Ehekrise da..... So kam dann, die Ansage meiner Frau: "Wenn du jetzt nichts dagegen unternimmst, will ich so nicht

mit dir weiterleben" und ich spürte, dass es ihr definitiv sehr ernst war. Das war mein Tiefpunkt, der Zeitpunkt, an dem sich mein weiteres Leben zu ändern begann. Jetzt suchte ich Hilfe und es kam zu einem Termin bei der Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in Landau im Westring 3a. Hans Klein hat sich damals meiner angenommen und mich zur Selbsthilfegruppe zum Blauen Kreuz weitergeleitet. Ich habe neben den Besuchen der Selbsthilfegruppe in den folgenden Jahren viele Angebote vom Blauen Kreuz und vom diakonischen Werk genutzt, zusammen mit meiner Frau ein Suchthelferseminar besucht und bin, so kann ich mit Stolz sagen, seit vielen Jahren zufrieden-trocken.

Das Vertrauen meiner Frau und meiner Familie war sehr schnell wieder da und mein Leben war wieder lebenswert. Für deine Unterstützung und Begleitung meine liebe Frau danke ich dir.

Neben der Arbeit im Freundeskreis Maximiliansau liegen mir die Informationsabende in der Entgiftungsstation A1 im Pfalzkrankenhaus in Klingmünster sehr am Herzen. Ja, diese Info-Abende sind immer wieder etwas besonderes. Uns wurde damals geholfen, vielleicht können jetzt auch wir etwas an andere, die Hilfe brauchen und suchen, zurückgeben.

Wir beide, Walter Hirschmann und ich, sind zweimal im Monat auf der A1 im Pfalzkrankenhaus präsent und sagen den Frauen und Männern, die zur Entgiftung hier verweilen, wie wichtig, ja notwendig es ist, um weiterhin trocken zu bleiben, eine Selbsthilfegruppe zu besuchen.

Zum Schluss möchte ich einen Ausspruch von Pastor Bodelschwing zitieren, der damals wie auch heute zutrifft.

Wenn du einem geretteten Trinker begegnest, dann begegnest du einem Helden. Es lauert in ihm schlafend der Todfeind.

Er bleibt behaftet mit seiner Schwäche und setzt seinen Weg fort durch die Welt der Trinkunsitten, in einer Umgebung, die ihn nicht versteht, in einer Gesellschaft, die sich für berechtigt hält, in jämmerlicher Unwissenheit auf ihn herabzuschauen, als auf einen Menschen zweiter Klasse, weil er es wagt, gegen den Alkoholstrom zu schwimmen.

Du sollst wissen: Er ist ein Mensch erster Klasse!

Gerhard Mitzner

## Katja hat mich wachgerüttelt

Ich heiße Hannelore und bin aus Nanzdietschweiler im Kreis Kusel.

Als mich Karl fragte, ob ich ein paar Worte für die 30-jährigen sagen könnte, habe ich gleich ja gesagt. Ich denke ,heute ist ein guter Tag, um Danke zu sagen.

Ja, vor 30 Jahren ging es mir sehr schlecht. Mein Leben war ein Chaos

und nicht mehr lebenswert. Der Alkohol war der Mittelpunkt meines Denkens. Es ging nichts mehr, weder mit Alkohol noch ohne.

Meine Tochter Katja war es, die mich wachgerüttelt hat. Endlich habe ich kapituliert und mich zur Therapie angemeldet.

Am 28.08. war es endlich soweit. Mein Mann und Katja brachten mich nach Bad Dürkheim in die Rhein-Haardt-Klinik. Hier war ich 4 Monate.

Als ich am 22.12. entlassen wurde, wusste ich, dass ich noch viel lernen musste.

Am 04.01. ging ich zum ersten Mal in die Blaukreuz-Gruppe nach Kusel. Das war genau das, was ich brauchte. Ein Leben ohne meine Gruppe kann ich mir nach 30 Jahren Trockenheit nicht vorstellen. Heute gehe ich nicht mehr regelmäßig, aber doch von Zeit zu Zeit nach Kusel. Ich bin froh, dass ich heute hier stehen und mich bedanken kann. Ich bedanke mich bei meiner Familie, vor allem bei meiner Tochter Katja. Ich denke an Frau Irmtraud Seeger. Sie ist leider im vorigen Jahr verstorben. Sie hat mir in den ersten Jahren so viel mitgegeben und ich bin ihr sehr dankbar.

Ich bedanke mich bei Herrn Klaus Neu. Von ihm habe ich gelernt, dass mein Leben lebenswert ist. Ich bedanke mich bei meiner Gruppe, wo ich sein kann wie ich bin. Wo ich lachen und weinen kann. Vielen Dank, liebe Freunde.

Ich bedanke mich bei der Diakonie für

diesen besonderen Tag im Jahr. Er gehört seit 30 Jahren als etwas sehr Gutes zu meinem Leben.

Aber vor allen Dingen danke ich meinem Schöpfer, der immer bei mir ist und mir geholfen hat, aus diesem Teufelskreis herauszukommen.

Durch meine Abhängigkeit habe ich den Glauben an Gott wiedergefunden.

DANKE.

Hannelore Müller



## Nachruf

In den vergangenen Monaten mussten wir Abschied nehmen von zwei Aktiven Mitgliedern unserer Gemeinschaft im Blauen Kreuz Pfalz. Beide waren bis zuletzt in ihren Gruppen Ansprechpartner und verlässliche Ratgeber für Hilfesuchende.

Durch ihre liebevolle den Mitmenschen zugewandte Art, haben sie sich großes Vertrauen erworben und sind nun für uns alle ein großer Verlust. Wir werden uns Ihrer bestimmt bei verschiedenen Ereignissen dankbar erinnern.

Der Tod kann kommen wann er will, stets kommt er zu früh und unerwartet.



### Albert Hammer

\* 19. 10. 1959 † 14. 12. 2019

In stiller Trauer  
**Anton Hammer**  
**Karlheinz und Inge Hammer**  
**Markus, Ewa, Mike und Lena Hammer**

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung findet am Montag, den 23. Dezember 2019, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Völkersweiler statt.

*Heimkehr'n in den guten Hafen über spiegelglattes Meer.  
Nicht mehr kämpfen, ruhig schlafen, nun ist Frieden ringsumher.*  
Reinhard Mey



### Kurt Huschke

\* 29. 8. 1936 † 15. 4. 2020

In liebevoller Erinnerung:  
**Else Huschke geb. Böllinger**  
**Frauke und Kurt**  
**Volker und Anita**  
**Ekkehard und Monika**  
**Stephen, Frederik, Mareike,**  
**Jakob, Simon, Inken, Katrin, Cedric**

Rohrbach, Jockgrim, Hatzenbühl, den 21. April 2020

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Traueranschrift: Else Huschke, Hauptstraße 27, 76865 Rohrbach



# Achtsamkeit - Selbstfürsorge

## Woche der Begegnung und Besinnung im Februar 2020 - Elsenburg/Kaub

Wir reisten wie immer am Freitag im Laufe des Nachmittages in Kaub, der kleinen Stadt im Mittelrheintal an. Erfreulicherweise konnten wir dort mit Corina, Heinrich und John drei „Neue“ begrüßen. Wir hatten uns für unsere gemeinsamen Tage das Thema Achtsamkeit und Selbstfürsorge ausgewählt und dieses im Vorfeld zusammen mit Ulli Jung in einer Vorbereitungsgruppe ausgearbeitet. Nach einem guten Abendessen

konnten wir dann bereits in die Woche starten. Am Sonntagvormittag bevölkerten wir wieder einmal den dorfeigen Gottesdienst in Kaub. Am Nachmittag bot sich dann für den Wanderfreudigen die Gelegenheit, sich bei der kleinen, aber bereits obligatorischen Wanderung durch das Naturschutzgebiet Dörscheider Heide oberhalb von Kaub zu beteiligen. Ganz wichtig um den Kopf mal wieder frei zu bekommen. Gelegenheit für solch kleine Auszeiten

bieten sich eigentlich die ganze Woche. Am Mittwoch bereitete uns Pfarrerin Dott einen interessanten, interaktiven Vormittag zum Thema Nächstenliebe und Achtsamkeit.

Am Nachmittag machten wir uns Gedanken darüber, wie es mit der Woche der Begegnung weitergehen soll, aber auch was sie uns bedeutet und in welchen Lebensbereichen diese wertvollen Tage helfen und unterstützen können. Hier wurden beispielsweise Problemlösungsmöglichkeiten und Steigerung des Selbstwertgefühls genannt, themenzentriertes Arbeiten, aber auch solch elementare Dinge wie die Wahrung und Sicherung unserer Abstinenz. Diese Tage in Kaub sind für uns ganz einfach wichtig, sind für uns Selbstfürsorge.

Dienstag und Mittwochabend schauten wir die amüsanten Filme „Monsieur Claude und seine Töchter“ sowie die Fortsetzung „Monsieur Claude 2“. Nach anstrengenden Arbeitstagen war dies ein gelungener Kontrast.

Am Donnerstag machten wir unsere alljährliche Exkursion, diesmal zum Haus der Sinne in Wiesbaden. Abgestimmt auf unser Thema, erhielten wir dort eine interessante Führung. Highlights in diesem Haus sind beispielsweise die Eiskammer und die Dunkelbar. Am Abend versuchten wir uns unter der profunden Leitung von Siggie an Yoga-Übungen.

Am Freitagvormittag ließen wir die vergangenen Tage noch einmal Revue passieren und stimmten über das nächstjährige Wochenthema ab. Wir werden uns demnach 2021 mit unseren „Gefühlen“ auseinandersetzen. Zu den Basis-Emotionen wie Wut,

Trauer, Freude, Angst und Scham hat bestimmt jeder etwas zu sagen, denn Gefühle sind keinem fremd.

Vielen Dank an Ulli Jung für die hervorragende Leitung dieser Woche. Diese Begegnung lebt vom Mitmachen, ein Dankeschön also auch an all diejenigen, die sich eingebracht haben. Und natürlich auch dem Team der Elsenburg, wir haben uns wieder sehr gut aufgehoben gefühlt.

PS: Zu dem Zeitpunkt, als wir diese Woche durchführten, war das Coronavirus in unserem Land noch kein allzu großes Thema. Damals konnte man noch nicht ahnen, welche einschneidenden Veränderungen, welche gesundheitliche Gefahren auf uns zukommen würden. Deshalb liebe Freundinnen und Freunde, passt auf euch auf und bleibt gesund! Und seid gut zu euch!

Werner CARL  
Gruppe Landau

### Impressum:

*Druck:* wird auf niemanden ausgeübt  
*Erscheinen:* Erscheint bitte am 12. Februar 2021 in Kaub  
*Auflage:* weit mehr als zwei Exemplare  
*Verantwortung:* Der Autor lehnt jegliche Verantwortung für Truck- und Schreippfeler ap  
*Haftung:* wird für die Inhalte nicht übernommen  
*Verwendung:* im Notfall zum Lesen  
Reklamationen: sind völlig zwecklos



# Gelungene Osteraktion

„Blaue Huddel-Team“ Landau und Neustadt/W.

Gaby und Rainer hatten die Idee, den Ärzten und Pfleger/innen etwas während der Corona Krise Gutes zu tun. Gaby rief im Vinzentius Krankenhaus Landau an, um zu fragen, dürfen sie was annehmen. Chefarzt Dr. Klempt fand die Idee super und gab grünes Licht. Es wären ungefähr 500 Ärzte, Schwestern und Pfleger im Dauereinsatz. Ein Bekannter von Gaby besorgte uns zu einem günstigen Preis 550 Osterhasen. Am Mittwoch den 8.4.2020 haben wir dann 550 Osterha-

sen an das Vinzentius- Krankenhaus Landau angeliefert, und gespendet. Gabis Vater hat noch 60 Ostergrußkarten gemalt, die auf den Stationen noch mit dazu verteilt wurden. Das Team vom Krankenhaus hat sich wirklich riesig darüber gefreut. War eine tolle gelungene Aktion Blaue Huddel Team Landau/Neustadt. Gruß Gaby und Rainer.

# KAFFEEKLATSCH

Ein Treffen benachbarter Gruppen ergab sich während eines gemeinsamen Spazierganges am 3. Okt. 2019 im Rheingönheimer Wildpark mit Temperaturen bei denen wir nicht ins Schwitzen gerieten. Die Idee, sich anzuschließen wurde beim letztjährigen „Betriebsausflug“ der Ludwigshafener nach Schwäbisch-Hall geboren, zu dessen Gelingen unsere Frankenthaler Nachbarn nicht unerheblich beitrugen. Andreas fragte bei mir nach, ob es möglich sei, ein spätes Kaffeetrinken in unserem „Cafe Kontakt“ zu organisieren. Meine spontane Bereitschaft für neue Wege und Experimente hat mich zwar schon des öfteren in Erklärungsnot gebracht, aber hier konnte ich mir eine freudige Zusage nicht verkneifen! Am Montag, 25. Okt. 2019 pünktlich um 19 Uhr, rückte die Frankenthaler Gruppe um Andreas im Cafe ein. Schon bei der Begrüßung war die Freude, sich auch mal außerhalb einer Großveranstaltung zu begegnen, deutlich spürbar.

Bei Kuchen, Kaffee und anderen Getränken kamen gleich Alltagsgespräche in Gang. Dinge, über die sich jede gemütliche Runde eben austauscht. Auch der Humor kam nicht zu kurz. Wie immer während solcher Gelegenheiten braucht es nur ein Stichwort um wie selbstverständlich bei „unserem Thema“ eine Punktlandung hinzulegen. Bemerkenswert - die Dynamik und Disziplin in dieser „Kaffee-

klatschatmosphäre“. Jeder bekam seinen Raum. Niemand unterbrach oder wurde unterbrochen! Gelernt ist halt gelernt!

Nach einem rundum gelungenen (ganz-) Spätnachmittag machten sich Andrea's Frankenthaler frohgestimmt auf den Heimweg.

Keine Ahnung, wie spät das war, spielt aber nach einem solch tollen Abend auch keine Rolle!

Mehr davon - es tut gut, Teil einer so vertrauten Gemeinschaft zu sein!

Für die Durchführung solcher Treffen steht unser „Cafe Kontakt“, allen Interessierten nach Absprache offen. Bleibt gesund und passt auf Euch auf! Harald Ludwig, Andreas Seeger



# Beratung in der Fläche

## Neue Organisationsstruktur

Mehr Eigenständigkeit, regionale Verwurzelung und passgenaue Beratungsangebote: Diakonisches Werk Pfalz beruft drei Regionalleitungen für die Häuser der Diakonie.

Speyer (dwp). Den Fortbestand der Beratungsangebote des Diakonischen Werks Pfalz in der Fläche zu sichern, ist erklärtes Ziel des Strategieprozesses, in dem sich das Werk befindet. Im Zuge dessen startete das Diakonische Werk mit einer neuen Organisationsstruktur in das Jahr. Die vormalige Abteilung Soziales und Freiwilligendienste ging im Vorstandsbereich Soziales, Kindertagesstätten und Freiwilligendienste auf, der von Pfarrerin Sabine Jung geleitet wird. Gregor Höpfner verantwortet den Vorstandsbereich Finanzen, Personal und Organisation. Vorstandsvorsitzender ist Landespfarrer Albrecht Bähr. Neu ist zudem die Berufung von drei Regionalleitungen, die für die Organisation und Leitung der Häuser der Diakonie verantwortlich sind.

Die Sozialpädagogin, Erzieherin und Mediatorin Petra Michel ist die neue Regionalleiterin Ost und damit zuständig für die Häuser der Diakonie Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer-

Germersheim mit den Außenstellen in Limburgerhof, dem Psychosozialen Zentrum Pfalz für Geflüchtete in Ludwigshafen und den Mitarbeitenden der Diakonie in der Afa Speyer. Neben den nahezu 60 hauptberuflich Mitarbeitenden ist sie auch zuständig für viele Ehrenamtliche, insbesondere Sprachmittler und Mitarbeitende im Mehrgenerationenhaus Ludwigshafen. Michel ist bereits seit 1996 beim Diakonischen Werk tätig, im Kinderschutzdienst, der Trennungs- und Scheidungsberatung, den Interventionsstellen in Ludwigshafen und Kaiserslautern und seit April 2015 als Leiterin des Hauses der Diakonie Ludwigshafen.

Die Betriebswirtin und Sozialwissenschaftlerin Susanne Walter-Augustin leitet die Region Mitte. Hierzu gehören die Häuser der Diakonie Bad Dürkheim-Grünstadt mit den Außenstellen Lambrecht und Haßloch, Neustadt und Landau-Bad Bergzabern mit 52 Mitarbeitenden und mit 23 Beratungsangeboten. Walter-Augustin war elf Jahre Verwaltungsleiterin des Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstituts der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz in Landau. Zuvor war sie neun

Jahre Geschäftsführerin der Stiftung Hambacher Schloss in Neustadt. Die Diplom-Betriebswirtin hat ein zweites sozialwissenschaftliches Studium im Bereich Non-Profit-Management abgeschlossen.

Markus Carbon ist Regionalleiter West. Er verantwortet somit die Häuser der Diakonie Zweibrücken, Kaiserslautern, Pirmasens, Homburg-Landstuhl, Donnersberg, Kusel und „An Alsenz und Lauter“. Nach seiner Ausbildung zum Zahntechniker schlug Carbon die Offizierslaufbahn bei der Bundeswehr ein. Sein weiterer beruflicher Weg führte ihn über das Sozialpädagogik-Studium in Koblenz zunächst zu TWBI-Südwest in Neunkirchen, einem Arbeitsmarktdienstleister für maßgeschneiderte Bildungsangebote, 2016 schließlich zum Diakonischen Werk, wo Carbon seitdem als Suchtberater in den Häusern der Diakonie in Zweibrücken und Pirmasens tätig war. Für das Referat Suchtkrankenhilfe haben diese Umstrukturierungen ebenfalls Folgen: Anette Schilling ist seit 1.1.2020 landesweite Referentin für die Evangelische Suchtkrankenhilfe in Rheinland-Pfalz.



Regionalleitung Mitte:  
Susanne Walter-Augustin



Regionalleitung Ost:  
Petra Michel



Regionalleitung West:  
Markus Carbon

# Herzlich willkommen!

Ein neues Gesicht  
im Haus der Diakonie

In meinem neu bezogenen Arbeitszimmer im 4.Obergeschoss im Haus der Diakonie in Ludwigshafen habe ich recht kurz nach Antritt meiner Tätigkeit einige mir wichtige Postkarten mit kurzen, auffordernden Worten aufgehängt:

danke!  
bete!  
staune!  
glaube!  
lebe!  
genieße!  
tanze!  
liebe!



Ist es nicht so, dass diese wenigen Worte recht wesentliche Aspekte des Lebens umfassen? Mindestens ich als Person kann mich sowohl für mein privates Leben als auch für meine Arbeit recht gut darin wiederfinden.

Mein Name ist Susanne Goetz. Ich arbeite seit dem 01.02.2020 als Sozialarbeiterin B.A. an der Fachstelle Sucht im Bereich der Beratung für suchtkranke/suchtgefährdete Menschen und für Angehörige von suchterkrankten Menschen. Das Wohnprojekt „Auszeit“, ein Hilfsangebot des Diakonischen Werkes Pfalz für Frauen und Kinder aus suchtbelasteten Familien, wird neben meiner halben Stelle in der Beratung mit 5 Stunden pro Woche von mir im Rahmen einer psychosozialen Begleitung betreut.

Neben meiner Tätigkeit an der Fachstelle Sucht studiere ich derzeit noch in den letzten Zügen im Masterstudiengang Soziale Arbeit an der Hochschule in Ludwigshafen a. Rh. Alle Prüfungen sind absolviert, lediglich die Masterarbeit werde ich demnächst mit den oben genannten, ermutigenden Worten „bete, glaube, staune, lebe, genieße“ angehen müssen (oder dürfen?).

Meine beruflichen Vorerfahrungen sind vielfältiger Art. In der Suchtkrankenhilfe selbst war ich in den letzten 1.5 Jahren an der Fachstelle Glücksspielsucht in Neustadt a.d.W. tätig.

In meinem Privatleben wohne ich zusammen mit meiner Familie in einem Ludwigshafener Vorort und erfreue mich an der Erfahrung, aufgrund der Volljährig-

keit meiner vier Kinder nicht mehr primär als Mutter, sondern mehr als Mitglied einer Wohngemeinschaft leben zu können.

Seit etlichen Jahren übe ich und gestalte mein Leben nach den Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation (Marshall B. Rosenberg), die sich m. E. nach auch in der Bibel wiederfinden lassen. „Celebration of life“ beispielsweise ist eine Übung zu einer Haltung der Dankbarkeit, die eine Blickrichtung zu einem Bewusstsein der Fülle, zu den Ressourcen und zu vielleicht bislang unentdeckten Möglichkeiten des Lebens eröffnet.

So möchte ich mein Leben leben und so möchte ich auch meine Arbeit hier mit den Menschen in Ludwigshafen, auf die ich mich schon sehr freue, angehen.

Ich freue mich auch auf ein Kennenlernen und auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen im Haus sowie im Rahmen des Netzwerkes und den Kooperationspartnern hier in der Stadt.

Angelehnt an ein Gedicht von Maulana Dschalaluddin Rumi (1207 -1273), „jenseits von Richtig und Falsch liegt ein Ort, dort treffen wir uns“ überschreibt M.B. Rosenberg auch ein Kapitel eines seiner Bücher. Ich wünsche mir viele konstruktive Treffen und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen in und um Ludwigshafen und bin gespannt, was sich aus diesem Jenseits von Richtig und Falsch alles entwickeln lassen wird.

Es grüßt Sie herzlich  
Susanne Goetz





Liebe WIR-Heft-Leser\*innen,

hiermit möchte ich mich gerne bei Ihnen vorstellen.

Mein Name ist Anja Grey, ich bin Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH) und seit dem 01.02.2020 mit einer halben Stelle beim Haus der Diakonie in der Fachstelle Sucht in Ludwigshafen beschäftigt. Mein Aufgabengebiet umfasst vor allem die Beratung und Begleitung von alkohol- und medikamentenabhängigen Menschen sowie deren Angehörige. Dazu gehören die Vermittlung in Ent-

giftung und weiterführende Behandlungen (insbesondere Therapiemaßnahmen) genauso wie die Betreuung im Anschluss an eine solche Behandlung (Nachsorge). Des Weiteren werde ich im ortsansässigen HaLT-Projekt mitwirken.

Bereits vor meinem Wechsel nach Ludwigshafen war ich sowohl in der Fachstelle Sucht in Landau als auch in der Fachstelle Sucht in Frankenthal tätig, sodass ich bereits entsprechende Erfahrungen in der Arbeit mit suchtkgefährdeten und suchtkranken Menschen mitbringe.

Ich freue mich auf die zukünftigen Begegnungen mit Ihnen!  
Anja Grey

Ich bin Michael Westerkamp und bin seit Beginn von 2020 Berater bei der Fachstelle Sucht im Haus der Diakonie Kaiserslautern. Ich habe ein Studium der Sozialen Arbeit und des Gesundheits- und Sozialmanagements abgeschlossen und war vor meinem Wechsel in die Sucht- und Drogenberatung in der ambulanten Begleitung von psychisch erkrankten Menschen tätig.

Wen ich nicht auf der Arbeit bin, entdecke ich gemeinsam mit meinem Sohn das Leben in und um Kaiserslautern, wo ich mit meiner Familie lebe.

In meiner Freizeit mache ich gerne Sport und bin auch als Übungsleiter bei der Laufabteilung des 1. FC Kaiserslautern tätig.



Hallo,  
mein Name ist Cheyenne Dieudonne und ich bin seit dem 01.02.2020 als Beraterin in der Fachstelle Glücksspielsucht für die Häuser der Diakonie in Zweibrücken und Pirmasens tätig. Im September 2015 habe ich mein Studium der Sozialen Arbeit und Pädagogik der Kindheit abgeschlossen und befinde mich zusätzlich seit Dezember 2017 in der Ausbildung zur Gestalttherapeutin GSK.

Bisher war ich in den Bereichen der heilpädagogischen Diagnostik und Frühförderung, als Gruppenleitung im BBW (Reha-BvB-Gruppe), als Sozialpädagogin in reg. BvB, der Integrationshilfe für Schüler\*innen, familienentlastenden/-unterstützenden Diensten, in der Sozial- und Lebensberatung, sowie dem Bereich ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) und assistierter Ausbildung (AsA) tätig.

In meiner Freizeit bin ich gerne sportlich aktiv (Turniertanz, Yoga, Thai-Chi, Qui-Gong, Meditation), in der Natur unterwegs oder widme mich kreativen und künstlerischen Gestaltungsprozessen.

Ich freue mich schon sehr auf die Begegnungen mit Ihnen in den unterschiedlichen Settings!

Sie erreichen mich per Mail oder telefonisch unter:  
cheyenne.dieudonne@diakonie-pfalz.de  
Mobil: 0176/ 11 66 4 99 3  
HdD Zweibrücken: 06332/ 123 18 (Zentrale)  
HdD Pirmasens : 06331/ 22 36 0 (Zentrale)





# Schlechte Finanzierung der Suchtberatungsstellen in Rheinland-Pfalz stellt Träger vor Herausforderungen

Mit einer Pressemitteilung vom 25. November 2019 hat die Evangelische Heimstiftung die Schließung ihrer drei Fachstellen Sucht in Landau, Neustadt und Frankenthal zum Jahresende 2020 mitgeteilt. Die Fachstellen Landau und Neustadt waren zum Jahreswechsel 2011/2012 und die Fachstelle Sucht Frankenthal zum Jahreswechsel 2014/2015 von der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Pfalz in die Trägerschaft der Evangelischen Heimstiftung übergeleitet worden. Ein Grund für die Überleitung damals war die schlechte Finanzierungssituation der Suchtberatungsstellen im DW Pfalz. Überleitungen und Schließungen von Suchtberatungsstellen in Rheinland-Pfalz haben auch schon in anderen Kommunen und bei anderen Trägern stattgefunden. Schon seit Jahren macht der Fachausschuss der LIGA, die Landesstelle für Suchtfragen in Rheinland-Pfalz, das Land und die Kommunen auf die schlechte Ausfinanzierung der Regelberatung aufmerksam. Im Sommer 2019, wurde über ein Notrufpapier „Suchtberatung Rheinland-Pfalz – stabile Finanzierung jetzt!“ vor dem Ein-

setzen eines Beratungsstellensterbens gewarnt. Aus diesem Papier möchte ich im Folgenden zitieren: „In Rheinland-Pfalz werden jährlich knapp 14 000 Suchtkranke Menschen und deren Angehörige in 43 Suchtberatungsstellen mit 16 Außenstellen betreut. Eine Suchtberatung setzt sich meist aus zwei Suchtberater\*innen, sowie Fachkräfte aus den Bereichen Prävention, Glückspiel und niedrigschwellige Sozialarbeit zusammen. Sie vermitteln in weiterführende Behandlungen und tragen nachweislich durch diese Brückenfunktion zum Gesundheitssystem dazu bei, die Verelendung der Klient\*innen zu verhindern und die Folgekosten der Suchterkrankung zu verringern. Suchtberatung in dieser Form angeboten hat ein Alleinstellungsmerkmal, das nicht von anderen Leistungserbringern im Gesundheitswesen erbracht werden kann, nicht von Ärzt\*innen, auch nicht von niedergelassenen Therapeut\*innen. Hier sind vor allem die Tätigkeiten einer Suchtberatung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit, Prävention und Betreuung der Suchtselbsthilfe zu nennen.

## Eine gut ausgebaute kommunale Suchthilfe und frühere Hilfen können Leben retten!

Dem gegenüber steht eine gravierende Unterfinanzierung dieser Beratungsstellen. Die kommunale Finanzierung der Suchtberatungsstellen, die den größten Anteil der Finanzierung ausmacht, stagniert in den letzten Jahren weitgehend. Dabei muss immer mehr für immer weniger geleistet werden: Personalkosten steigen, die Anforderungen an Qualität nehmen zu und die Hilfeangebote müssen flexibler und individueller gestaltet werden. Die Folgen sind absehbar und betreffen alle. Die Erfolge der Suchtberatung sprechen für sich. Zwei Drittel der Klient\*innen geben nach Betreuungsende an, dass sie ihre Problematik erfolgreich bewältigt haben oder sich diese gebessert hat. Die Vermittlung in weiterführende Hilfe ist ein zentrales Element: 65 Prozent der Zuweisung in medizinische Rehabilitation erfolgt aus den Suchtberatungsstellen. Mit einer Suchtberatung können Arbeitsplätze während und nach einer Behandlung erhalten bleiben. Mit jedem stabilisierten suchtkranken Menschen wird auch das familiäre Umfeld unterstützt. Somit profitieren bedeutend mehr Menschen von der Suchtberatung als statistisch erfasst. Erfolgreiche Suchtberatung gibt es nicht zum Nulltarif! Wir fordern, dass gemeinsam mit dem Land und den Kommunen Lösungswege erarbeitet und Perspektiven

entwickelt werden, damit der Satz im Koalitionsvertrag auch seine Gültigkeit hat. Dort steht: Rheinland-Pfalz hat eine gute Infrastruktur zur Beratung, Behandlung und Rehabilitation suchtkranker Menschen entwickelt. Dies gilt es zu erhalten und auszubauen.“

## Zur derzeitigen Situation der Fachstellen Landau, Neustadt/W. und Frankenthal ist zu sagen:

Die drei Kommunen Landau, Neustadt/W. und Frankenthal sind auf die Wohlfahrtsverbände in Ihren Kommunen zugegangen, um über eine mögliche Übernahme der Fachstellen zu sprechen. In diesem Zusammenhang hat auch das Diakonische Werk inzwischen mit allen drei Kommunen Gespräche geführt um eine mögliche Rücknahme der Fachstellen zu prüfen. Das Referat Suchtkrankenhilfe hat in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Regionalleitungen ausführliche Konzeptionen erstellt in denen auf die jeweiligen Bedarfe vor Ort eingegangen wurde. Diese liegen zusammen mit einem jeweiligen Finanzierungsplan den Kommunen vor. Darüber ist der Vorstand derzeit mit kommunalen Vertretern im Gespräch. Es sind noch keine Entscheidungen getroffen worden.

Anette Schilling



# „Zusammenwachsen der beiden Kliniken voranbringen“

## Interview mit Dr. Marius Houchangnia, Ärztlicher Leiter der Fachkliniken Landau und Pfälzerwald

Am 1. Oktober 2018 hat Dr. Marius Houchangnia die ärztliche Leitung in den Fachkliniken Landau und Pfälzerwald übernommen. Im Interview blickt er auf seine bisherige Zeit in den beiden Suchtkliniken der Evangelischen Heimstiftung Pfalz zurück und spricht über seine Pläne für deren Zukunft. Das Interview führte der Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Heimstiftung, Martin Müller.

### Herr Dr. Houchangnia, wie fällt ihr persönliches Fazit zur bisherigen Arbeit in den Fachkliniken Landau und Pfälzerwald aus?

Als ich angefangen habe, hat mich vor allem die Aufgabe gereizt, beide Kliniken an einem neuen Standort zusammenzuführen. Nach vier Monaten habe ich dann zu meiner Frau gesagt: hier gehe ich nicht mehr weg. Aber das liegt gar nicht mehr an dieser Aufgabe,

sondern daran, dass die Arbeitsumgebung hier einfach stimmt. Ich habe mich selten so gut aufgenommen gefühlt wie unter den Mitarbeitenden hier. Trotz Stress und knapper Personaldecke herrscht einfach ein guter Zusammenhalt. Beim Träger findet man immer Ansprechpartner und Gehör. Und dass ein Chefarzt und eine Kaufmännische Leitung sich so gut verstehen ist nach meinen Erfahrungen selten, darum beneidet mich jeder Kollege.

### Wo haben Sie bisher Ihre Schwerpunkte gesetzt?

Zunächst einmal musste ich die Strukturen beider Kliniken kennenlernen, die extrem verschieden sind. Außerdem ging es darum, die Mitarbeitenden der beiden Kliniken zusammenzubringen. Wir haben zum Beispiel damit begonnen, dass sich bei Personalengpässen die Kliniken gegenseitig aushelfen. Inzwischen gibt es auch ein gemeinsames Regelwerk und wir sind dabei, die Wirtschaftspläne beider Kliniken zusammenzuführen. Ebenso haben wir angefangen, darüber nachzudenken, wie eine zusammengeführte Klinik aussehen kann. Die Klinikkonzepte sind ja im Moment ganz unterschiedlich. Auf der einen Seite haben wir das Kurzzeittherapiekonzept der Fachklinik Landau, auf der anderen Seite die Fachklinik Pfälzerwald, die sich auf Langzeittherapie spezialisiert hat. Beides an einem gemeinsamen Standort nebeneinander fortzuführen würde nicht funktionieren, man kann aber auch nicht einfach die Historie weglassen.

### Was haben Sie sich für dieses Jahr noch vorgenommen?

Es wird darum gehen, das Denken in Richtung „Wir sind eine Klinik“ weiter voranzubringen. Man merkt, dass die Mitarbeitenden da ungeheuer motiviert sind. Sie wollen die neue Klinik, sie wollen die Fusion. Und sie nehmen wahr, dass der Träger ein ernsthaftes Interesse hat, dass etwas passiert, dass Entscheidungen getroffen werden, egal, ob es um Regeln geht oder um Verwaltungsfragen. Eine große Herausforderung in beiden Kliniken ist die Gewinnung von gut qualifizierten Mitarbeitenden.

### Speziell in der Fachklinik Pfälzerwald gab zuletzt einige konzeptionelle Veränderungen. Was hat sich da geändert und wie sind die ersten Erfahrungen?

Wir haben das früher auf russlanddeutsche Männer ausgerichtete Konzept der Fachklinik Pfälzerwald geöffnet. Die jungen Russlanddeutschen sind besser integriert und brauchen keine spezielle russischsprachige Therapie mehr. Das ist eher noch bei den Älteren der Fall, aber deren Zahl geht zurück. Wir nehmen in der Fachklinik Pfälzerwald deshalb jetzt auch nicht-russischsprachige Rehabilitanden auf. Die fühlen sich in der Klinik sehr wohl und werden gut akzeptiert. Ebenso werden jetzt auch Frauen aufgenommen. Bisher waren das zwar nur wenige, aber deren Reha-Erfolge waren gut. Und der Umgang der männlichen Rehabilitanden mit den Frauen ist extrem respektvoll. Außerdem haben

wir in der Fachklinik Pfälzerwald das Angebot im Bereich Sport, beim Achtsamkeitstraining und im Bereich Selbstreflexion deutlich ausgebaut.

### **Gibt es aktuelle Entwicklungen im Blick auf das Suchtverhalten, die sich auf die Arbeit der Fachkliniken auswirken?**

Wir müssen uns meines Erachtens auf eine stärkere Verlagerung hin zu den nicht stoffgebundenen Süchten wie Spielsucht, Internet-Sucht oder Kaufsucht einstellen. Diese Süchte beeinflussen zunehmend unsere Gesellschaft, etwa, wenn es jemand nicht mehr schafft, zu arbeiten, weil er täglich 14 Stunden im Netz ist oder Kinder nur noch am Handy sitzen und nicht mehr wissen, wie man soziale Kontakte aufbaut und pflegt. Ich sehe es als Aufgabe der Suchtkliniken, hier mit Unterstützung der Politik mehr Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen.

### **Zum Schluss: warum sollte sich jemand für eine Reha in der Fachklinik Landau oder in der Fachklinik Pfälzerwald entscheiden?**

Für beide Kliniken spricht, dass die Qualität stimmt und die Mitarbeitenden eine seriöse Arbeit machen. Für die Fachklinik Landau spricht außerdem das Konzept der Kurzzeittherapie. Das ist ein passendes Konzept für Rehabilitanden, die sozial gut integriert sind und dann nicht so lange aus ihrem Alltag gerissen werden. Für die Fachklinik Pfälzerwald spricht, dass dort sehr viel Ruhe ist. Suchtleben ist ja stressig. Die meisten Süchtigen kennen

Ruhe gar nicht mehr und können hier wieder lernen, was Ruhe bedeutet. Außerdem habe ich noch nie in einer Klinikküche so gut gegessen wie in der Fachklinik Pfälzerwald.



*Dr. Marius Houchangnia,*

## **Informationen zu den beiden Kliniken:**

### **Fachklinik Landau**

Die Fachklinik Landau ist eine Einrichtung zur medizinischen Kurzzeitrehabilitation für drogenabhängige Männer und Frauen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren. Je nach Behandlungsbedarf beträgt die Dauer der Rehabilitation zwischen 12 und 16 Wochen. Dank der überschaubaren Größe mit 32 Plätzen ist ein individuell ausgerichtetes Therapieprogramm in einer familiären Atmosphäre besonders gut zu praktizieren.

Bei Bedarf ist es möglich, zunächst eine akupunkturgestützte Entzugsbehandlung von bis zu zehn Tagen voranzustellen. Damit bietet die Fachklinik Landau, die seltene Möglichkeit zu einer Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung unter einem Dach, wobei die Rehabilitanden durchgängig vom selben Bezugstherapeuten betreut werden.

Die Lage der Klinik unweit vom

Stadtzentrum mit kurzen Wegen zu Ämtern, Ärzten, Behörden und Betrieben als Praktikumsgeber sowie einer guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr bietet optimale Voraussetzungen für frühzeitige Realitätserprobungen in sozialen und beruflichen Bereichen.

Neben der Stationären Rehabilitation bietet die Fachklinik Landau in Kooperation mit ambulanten Rehabilitationsstellen auch die Möglichkeit zur Kombi-Therapie und zu einer Ambulanten Rehabilitation.

### **Fachklinik Pfälzerwald**

Die Fachklinik Pfälzerwald in Wilgartswiesen-Hermersbergerhof verfügt über 34 Plätze zur stationären medizinischen Rehabilitation von drogen- und alkoholabhängigen Männern und Frauen. Besondere Reha-Konzepte liegen vor für

die kultursensible Rehabilitation von Männern und Frauen aus der ehemaligen Sowjetunion. Hierbei werden in besonderer Weise die Rolle des Migrationshintergrundes und damit einhergehende Integrationschwierigkeiten beim Entstehen der Suchtproblematik berücksichtigt. Russisch sprechende Fachkräfte in allen Fachbereichen ermöglichen es, auf sprachliche Defizite der Rehabilitanden sowie auf kulturelle Besonderheiten einzugehen.

Rehabilitanden im Alter über 50 Jahre. Hierbei werden altersspezifische The-

men wie stärkere körperliche Defizite, Alltagsgestaltung jenseits des Erwerbslebens oder Lebensbilanz besonders in den Blick genommen.

Die Klinik liegt mitten im Pfälzerwald zwischen den Städten Landau, Pirmasens und Kaiserslautern. Die verschiedenen Gebäude der Fachklinik befinden sich auf einem weiträumigen Gelände in einer parkähnlichen Landschaft mit einer Vielzahl an Sportanlagen und Freizeitmöglichkeiten.



### **Beide Fachkliniken**

verfügen über die Anerkennung gemäß BtmG §§ 35 und 36

bieten ein Rehabilitationskonzept für suchtkranke Menschen, die unter qualifizierter medizinischer, psychosozialer und therapeutischer Betreuung den Ausstieg aus der Substitutionsbehandlung mit Drogenersatzstoffen schaffen und künftig ein drogenfreies Leben führen wollen

**Kontakt:**  
**Fachklinik Landau**  
Franz-Schubert-Straße 2  
76829 Landau  
Telefon: 06341 1412-0  
E-Mail:  
fachklinik-landau@evh-pfalz.de  
www.fachklinik-landau.de

**Fachklinik Pfälzerwald**  
Ortsstraße 4  
76848 Wilgartswiesen-Hermersber-  
gerhof  
Telefon: 06392 9234-0  
E-Mail: fk-pfaelzerwald@evh-pfalz.de  
www.fachklinik-pfaelzerwald.de



# Besuchen Sie die **verrückteste Nudelfabrik der Welt** mit Restaurant "Nudelholz" und Nudelladen

- **Designnudeln** in allen Formen, Farben und Geschmacksrichtungen
- **Nudelladen** mit über 150 verschiedenen Nudelsorten und Geschenkideen rund um die Pasta
- **Restaurant "Nudelholz"** mit Gartencafé
- **Betriebsbesichtigungen** für Gruppen nach Voranmeldung



**quinn®**  
**Pfalz Nudel**

Hauptstraße 43/45 - 67483 Großfischlingen  
Tel. 0 63 23 - 57 19 - info@pfalznudel.de - www.pfalznudel.de

# Adressen

## **67098 Bad Dürkheim**

Kirchgasse 14  
Telefon: 06322 94180  
Telefax: 06322 941828  
fachstellesucht.duew@diakonie-pfalz.de

- Jugend- und Drogenberatung
- Fachstelle Prävention

## **67227 Frankenthal**

Bahnhofstraße 38  
Telefon: 06233 30546-11  
fachstellesucht-ft@evh-pfalz.de

- Fachdienst Prävention
- Externe Drogenberatung/JSA
- Ambulante Rehabilitation

## **67655 Kaiserslautern**

Pirmasenser Straße 82  
Telefon: 0631 72209  
Telefax: 0631 97531  
fachstellesucht.kl@diakonie-pfalz.de

- Fachstelle Glücksspielsucht

## **66869 Kusel**

Marktstraße 31  
Telefon: 06381 42290-0  
fachstellesucht.kus@diakonie-pfalz.de

## **76829 Landau**

Reiterstraße 19  
Telefon: 06341 995267-0  
Telefax: 06341 995267-18  
fachstellesucht-ld@evh-pfalz.de

- Fachdienst Prävention
- Fachdienst Frauen und Sucht
- Fachdienst Niedrigschwellige Sozialarbeit
- Ambulante Rehabilitation

## **67063 Ludwigshafen**

Falkenstraße 17-19  
Telefon: 0621 520440  
Telefax: 0621 5204469  
fachstellesucht.lu@diakonie-pfalz.de

- Fachstelle Prävention
- Fachstelle Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe
- Fachstelle Glücksspielsucht
- Ambulante Rehabilitation
- Wohnprojekt „Auszeit“

## **67434 Neustadt/W.**

Schillerstraße 11  
Telefon: 06321 927498-0  
Telefax: 06321 927498-29  
fachstellesucht-nw@evh-pfalz.de

- Fachdienst Prävention
- Fachdienst Frauen und Sucht
- Fachdienst Niedrigschwellige Sozialarbeit
- Fachdienst Glücksspielsucht
- Ambulante Rehabilitation

## **66954 Pirmasens**

Waisenhausstraße 5  
Telefon: 06331 2236-40  
Telefax: 06331 2236-30  
fachstellesucht.ps@diakonie-pfalz.de

## **66482 Zweibrücken**

Wallstraße 46  
Telefon: 06332 12318  
Telefax: 06332 18345  
fachstellesucht.zw@diakonie-pfalz.de

- Siehe auch Wohngemeinschaften
- Fachstelle Glücksspielsucht

## Freundeskreise

### **Annweiler**

Evang. Gemeindehaus  
Kirchgasse 6  
Tel.: 06346 5618

### **Bad Bergzabern**

Evang. Gemeindehaus  
Luitpoldstraße 22  
Tel.: 06349 8747

### **Bad Dürkheim**

Haus der Diakonie  
Kirchgasse 14  
Tel.: über FsS

### **Dahn**

Prot. Pfarrhaus  
Hauensteiner Straße 2  
Tel.: 06391 741  
oder über FsS Pirmasens

### **Frankenthal**

Fachstelle Sucht  
Bahnhofstraße 38  
Tel.: 06233 299857

### **Heßheim**

Ev. Gemeindehaus  
Schulstraße 5a  
Tel.: 06233 71189

### **Kaiserslautern e.V.**

Fachstelle Sucht  
Pirmasenser Straße 82  
Tel.: 015128730033  
und über FsS Kaiserslautern

### **Kusel**

Fachstelle Sucht  
Marktstraße 4  
Katharina von Bora- Haus  
Tel.: 06381 6006834  
oder über FsS Kusel

### **Landau**

Reiterstraße 19  
Tel.: 0160 3204838  
oder über FsS Landau

### **Grünstadt**

„Alte Lateinschule“,  
Neugasse 17  
67269 Grünstadt  
Tel.: 0170 2126419

### **Maximiliansau**

Kath. Pfarrzentrum  
Elisabethenstraße 45  
76744 Wörth/Maximiliansau  
Tel.: 07275 94194  
oder über FsS Landau

### **Haßloch**

Langgasse 109,  
Tel. 06324 981296  
oder über FsS Bad Dürkheim

### **Lauterecken**

Bahnhofstraße 22  
Tel.: 06382 1881 oder  
06382 8493  
oder über FsS Kusel

### **Ludwigshafen**

Goerdelerplatz 7  
Tel.: 0621 59284708  
oder über FsS Ludwigshafen

### **Mutterstadt**

Haus der Vereine  
Schulstraße 8  
Tel.: 06231 3128 – Iris Goll  
oder über FsS Ludwigshafen

### **Neustadt/Wstr.**

Fachstelle Sucht  
Schillerstraße 11  
Tel.: 06349 9625071  
oder 016097953431

### **Pirmasens**

Fachstelle Sucht  
Waisenhausstraße 5  
Tel.: über FsS Pirmasens

### **Rhodt**

Pfarrscheuer, Herrengasse  
Tel.: 06323 3573 –  
Joachim Lichti  
oder über Fachstelle Landau

### **Zweibrücken**

Wallstraße 46  
Tel.: 06333 2544  
oder über FsS Zweibrücken

## **Selbsthilfegruppen**

**für Drogenabhängige/  
- gefährdete**  
über FsS Bad Dürkheim  
Tel.: 06322 9418-0

**für junge Suchtkranke**  
über FsS Neustadt/Wstr.  
Tel.: 06321 927498-0

**Für junge Menschen  
„Stoffwechsel“**  
Über FsS Landau  
Reiterstraße 19  
Tel. 0160 3204838

## **Alkoholfreie Begegnungsstätten**

**CAFE Kontakt**  
67063 Ludwigshafen  
Goerdelerplatz 7  
Tel.: 0621 515951

## **Wohn- gemeinschaften**

**66482 Zweibrücken**  
Diakonisches Werk Pfalz  
Wallstraße 46  
Tel.: 06332 73618

**67292 Kirchheimbolanden**  
Evangelische Heimstiftung  
Wohngemeinschaft  
Kirchheimbolanden  
Dannenfelser Str. 24a  
Tel.: 06352 7536-0

## **Ambulante Rehabilitation Sucht - Trägerverbände**

**Trägerverbund Süd**  
67434 Neustadt  
Schillerstraße 11  
Tel.: 06321 9274980

**Trägerverbund Nord**  
67227 Frankenthal  
Bahnhofstraße 38  
Tel.: 06233 30546-11

**Trägerverbund Südpfalz**  
76829 Landau  
Reiterstraße 19  
Tel.: 06341 995267-0

## **Stationäre Einrichtungen der Evangelischen Heimstiftung Pfalz**

**67292 Kirchheimbolanden  
Rehabilitationszentrum  
Am Donnersberg**  
Dannenfelser Straße 42  
Tel.: 06352 7536-0

**76829 Landau  
Fachklinik Landau**  
Franz-Schubert-Straße 2  
Tel.: 06341 1412-0

**76848 Wilgartswiesen-  
Hermersbergerhof  
Fachklinik Pfälzerwald**  
Ortsstraße 4  
Tel.: 06392 9234-0

## **Stationäre Einrichtungen des CJD**

**55571 Odernheim  
Niedermühle**  
Am Disibodenberg  
Tel.: 06755 9420-0



# Wegweiser 2020

„Leben bedeutet Veränderungen“



**EVANGELISCHE SUCHTKRANKENHILFE**

05.06. – 07.06.2020	Bundestreffen Blaues Kreuz Puschendorf bei Fürth
19.06. - 21.06.2020	V. Grundausbildung Suchtkrankenhelfer Butenschoen-Haus Landau Leitung: Jens Köhler
28.06.2020	Wandertag in Kaiserslautern
05.07. - 11.07.2020	Jugendfreizeit Leitung: Stephan Böttge
20.07. - 24.07.2020	Kinderfreizeit Leitung: Christoph Einig / Matthias Sadowski
09.08. - 16.08.2020	Wanderfreizeit Grindelwald Leitung: BK, Karl Fischer
12.09. - 13.09.2020	Meditativ-Wochenende Kloster Neustadt Leitung: Gerd Hilgendorff BK Pirmasens
17.10. - 18.10.2020	Kreativ-Wochenende Kloster Neustadt/ Leitung: Andreas Seeger BK Frankenthal/ Richard Jeude BK Ludwigshafen
07.11.2020	Kurzfortbildung Thema: Beziehungen Fachstelle Sucht Kaiserslautern Leitung: Madeleine Dengel / Christoph Einig
18.11.2020	Abendmahlfeiern zum Buß- und Betttag in den Freundeskreisen
22.11.2020	Besinnungstag Kloster Neustadt
28.11.2020	3. Seminar für Gruppenleiter (Supervision) Blaues Kreuz Kaiserslautern Leitung: Jeannette Kriegel

## überregionale Veranstaltungen

02.05.2020	Maitreff, Landeck
05./06.06.2020	Ehemaligen-Treffen, Fachklinik Münchwies
06.06.2020	Jahresfest, Rehabilitationszentrum am Donnersberg
20.06.2020	Grillfest Annweiler
05.09.2020	Jahresfest, Fachklinik Eußerthal
13.09.2020	Ehemaligen-Treffen „FK Hermersbergerhof“
14.11.2020	Selbsthilfegruppentag, Fachklinik Münchwies

Aufgrund der derzeitigen Beschränkungen müssen wir davon ausgehen, dass auch Veranstaltungen im Sommer und Herbst 2020 abgesagt oder nur eingeschränkt stattfinden können.

Bitte fragen Sie, bevor Sie sich anmelden, beim Referat Suchtkrankenhilfe nach dem aktuellen Stand.



## Alles aus Holz!

- **Alle Arten von Möbel, Küchen, Einbauschränken**
- **Innenausbau, Fußböden, Holzdecken, Zimmertüren**
- **Haustüren, Fenster, Hoftore**
- **Wintergärten, Überdachungen, Car-Ports, Pergolen**
- **Sämtliche Reparaturarbeiten im Schreinerhandwerk**

Bachgasse 16  
76865 Rohrbach  
Tel: 06349 91137  
Fax: 06349 91196

[www.rolf-bullinger.de](http://www.rolf-bullinger.de)  
E-mail: [info@rolf-bullinger.de](mailto:info@rolf-bullinger.de)



## Eigenbeteiligung

WB: BK-Mitglieder 35,- €

Nichtmitglieder 40,- €

Kinder bis 14 Jahre frei - Einzelzimmer zuschlagspflichtig.

SfA: BK-Mitglieder 10,- € - Nichtmitglieder 20,- €.

Die Anmeldungen für die Wochenendbegegnungen sind verbindlich und sollen bis spätestens 14 Tage vor Beginn schriftlich oder per Email (mit Anmeldekarte) erfolgt sein.

Eine Anmeldebestätigung mit der Programmübersicht wird dann per Email oder schriftlich verschickt.

Bei Abmeldungen werden Ausfallgebühren erhoben.

Anmeldungen zu Kurzfortbildungen sind mit der Einverständnis zur Datenspeicherung per Email möglich. Eine Anmeldebestätigung erfolgt bei den Kurzfortbildungen nicht.

Programmänderungen sind möglich.

Der Konsum von Suchtmitteln ist bei allen Veranstaltungen nicht erlaubt

Diakonisches Werk Pfalz  
Referat Suchtkrankenhilfe  
67346 Speyer,  
Karmeliterstraße 20  
Telefon: 06232 664 -257  
oder -254  
anette.schilling@diakonie-pfalz.de  
www.diakonie-pfalz.de  
info@blaues-kreuz-pfalz.de  
www.blaues-kreuz-pfalz.de



**Leistungstark mit Leidenschaft  
für unsere Region.**

VR Bank Südliche  
Weinstraße-Wasgau eG



# Impressum

## Herausgeber:

Diakonisches Werk Pfalz  
Referat Suchtkranken-  
und Wohnungslosenhilfe/ Arbeit  
und Arbeitslosigkeit  
Blaues Kreuz Deutschland,  
Landesverband Pfalz  
Karl Fischer

Redaktion: Anette Schilling  
Redaktionsanschrift:  
Postfach 15 60, 67325 Speyer  
Tel.: 06232 664-254 oder 664-257  
Fax.: 06232 664-130 oder 664-2422  
anette.schilling@diakonie-pfalz.de  
www.diakonie-pfalz.de  
www.blaues-kreuz-pfalz.de  
Textverarbeitung, Layout und Druck:  
Werner Bücklein  
Erscheinungsweise: zweimal im Jahr

## Kontakt

Internet: [www.blaues-kreuz-pfalz.de](http://www.blaues-kreuz-pfalz.de)  
E-Mail: [info@blaues-kreuz-pfalz.de](mailto:info@blaues-kreuz-pfalz.de)

## Anmerkung der Redaktion

Die Redaktion behält sich – meist aus Platzgründen – Kürzungen der Artikel vor. Diese Artikel können in ihrer vollen Länge beim Herausgeber angefordert werden. Wer Interesse, Lust und Zeit hat, in der „WIR“-Redaktion mit zu arbeiten, melde sich bitte beim Referat.

Die Redaktion freut sich über Ihre eingereichten Artikel, die auf elektronischem Wege (Dateiformat „Word“) zugeschickt werden sollen ([anette.schilling@diakonie-pfalz.de](mailto:anette.schilling@diakonie-pfalz.de))  
Eingereichte Datenträger oder sonstige Unterlagen werden in der Regel nicht zurück geschickt.  
Redaktionsschluss für Ausgabe II/2020: 30. September 2020  
Diakonisches Werk Pfalz  
Referat Suchtkranken- und Wohnungslosenhilfe / Arbeit und Arbeitslosigkeit  
Postfach 15 60, 67325 Speyer

Alle Personen, die in dieser Ausgabe namentlich erwähnt oder abgebildet sind haben der Veröffentlichung zugestimmt.

Absender:

---

---

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Mitglied Blaues Kreuz

ja

nein

Absender:

---

---

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Mitglied Blaues Kreuz

ja

nein

ANTWORTKARTE

Diakonisches Werk Pfalz  
Renate Stürmer  
Karmeliterstraße 20  
67346 Speyer

ANTWORTKARTE

Diakonisches Werk Pfalz  
Renate Stürmer  
Karmeliterstraße 20  
67346 Speyer

# ANMELDEKARTE

Die verbindliche Anmeldung muss bis 14 Tage vor der Veranstaltung erfolgt sein (d.h. bei Abmeldung entstehen **AUSFALLGEBÜHREN**).

Hiermit melde ich mich zu der Veranstaltung

\_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_ **verbindlich** an.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

**Name der BK-Gruppe/Beratungsstelle**

Telefon: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Aufgrund der neuen Datenschutzverordnung sind wir verpflichtet Ihr Einverständnis zur Speicherung Ihrer persönlichen Daten einzuholen. Durch Ihre Unterschrift auf dieser Anmeldekarte sind Sie damit einverstanden, dass wir Ihre Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum) während der Dauer der Veranstaltung speichern.

- Einzelzimmer (Zuschlag-Pflicht)
- mit Übernachtung

- Doppelzimmer
- ohne Übernachtung

---

# ANMELDEKARTE

Die verbindliche Anmeldung muss bis 14 Tage vor der Veranstaltung erfolgt sein (d.h. bei Abmeldung entstehen **AUSFALLGEBÜHREN**).

Hiermit melde ich mich zu der Veranstaltung

\_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_ **verbindlich** an.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

**Name der BK-Gruppe/Beratungsstelle**

Telefon: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Aufgrund der neuen Datenschutzverordnung sind wir verpflichtet Ihr Einverständnis zur Speicherung Ihrer persönlichen Daten einzuholen. Durch Ihre Unterschrift auf dieser Anmeldekarte sind Sie damit einverstanden, dass wir Ihre Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum) während der Dauer der Veranstaltung speichern.

- Einzelzimmer (Zuschlag-Pflicht)
- mit Übernachtung

- Doppelzimmer
- ohne Übernachtung